

VEREIN

M.

Organ des Vereins  
Ehemaliger der  
Kantonsschule  
Enge Zürich

menschen

EHEMALIGER

meinungen

Geschichten statt Geschichte



Offene Stellen



Rätseln und gewinnen!



Diplomfeier 2001



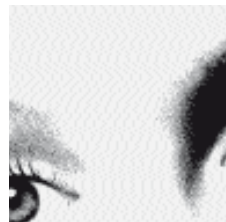
Betrachtungen eines Ehemaligen



... und ein Schlusslicht

mitteilungen





## INHALT

### IMPRESSUM

93. Jahrgang  
30. September 2001

Erscheint jährlich 4mal

Postkonto 80-4193-8

Redaktion:  
Hans Zöller

Redaktionelle Beiträge  
sind zu richten an:  
Hans Zöller  
Balderstrasse 21  
8134 Adliswil

Redaktionsschluss 4/2001:  
31. November 2001

Anzeigenaufträge an  
die Redaktion

Adressänderungen an:  
Gabriela J. Müller  
Genferstrasse 33  
8002 Zürich

Beglaubigte Auflage:  
3159 Exemplare

Druck:  
Druckerei Feldegg  
8125 Zollikerberg

Editorial **3**

Gastkolumne:  
Geschichten statt Geschichte **4**

Report:  
«Pack die Zukunft!» **7**

Sprachecke:  
King Cotton **13**

Aus der Schule  
«Ganz einfach: Kanti-Schüler» **16**

Diplomfeier 2001: «Nehmen Sie  
Ihr Leben in die Hand!» **20**

Herzlich willkommen!  
33 neue Ehemalige **23**

Personalberatung Hottingen  
und Enge: La Ola!!! **26**

Betrachtungen eines Ehemaligen **28**

Aus den Klassen  
Zusammenkunft der  
Klasse D4c 1935 **31**

Jahresausflug M4c 1954  
vom 21. Juni 2001 **32**

Preisrätsel **34**

Schlusslicht **36**

## VORSTAND

<b>Ehren-Präsident</b>	<b>Dr. Hans Reber</b> (M 32) Postfach 228, 8402 Winterthur	P	052	242 88 11
<b>Präsident</b>	<b>Dr. Jörg Neef</b> (M 67) Rütistrasse 22, 8132 Egg	P G	01 01	984 40 38 265 39 42
<b>Sekretärin</b>	<b>Susanne Zumbühl</b> (M 81), Kantonsschule Enge Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich	G	01	286 76 11
<b>Kassierin</b>	<b>Gabriela J. Müller</b> (M 82) Genferstrasse 33, 8002 Zürich	G	01	206 16 60
<b>Redaktor</b>	<b>Hans Zöller</b> (D 79) Baldernstrasse 21, 8134 Adliswil	P G	01 01	771 20 56 201 20 02
<b>Veranstaltungen</b>	<b>Dr. Felix B. Rogner</b> (M 53) Freiestrasse 111, 8032 Zürich	P G	01 01	383 64 35 261 80 15
<b>Beisitzer</b>	<b>Walter Anderau</b> (M 67) Mönchhofstrasse 10, 8802 Kilchberg	P G	01 01	715 26 70 285 34 38
	<b>Dr. Rolf Dörig</b> (M 76) Talacherring 13, 8103 Unterengstringen	P G	01 01	751 10 30 333 98 55
	<b>Dr. Hansjörg Frei</b> (M 60) Brand 36, 8612 Mönchaltorf	P	01	948 02 76
	<b>Fritz Korn</b> (D 69) Restelbergstrasse 94, 8044 Zürich	P	01	362 43 41
	<b>Prorektor Thomas Limacher</b> (M 83) Alte Landstrasse 94, 8802 Kilchberg	P G	01 01	715 48 58 286 76 11
	<b>Boris Vassella</b> (M 84) Blumenrain 22, 8702 Zollikon	P	01	391 58 73
	<b>Bruno Widmer</b> (D 60) Krähbühlstrasse 16, 8044 Zürich	P G	01 01	261 83 88 801 91 91
	<b>Rektor Prof. B. Wüthrich</b> Steinentischstrasse 10, 8002 Zürich	G	01	286 76 11
<b>Revisoren</b>	<b>Markus Angst</b> (D 53) Brunnenwiese 29, 8132 Egg	P G	01 01	984 20 84 249 31 31
	<b>Hans Gerber</b> (D 38) Langägertenstrasse 27, 8125 Zollikerberg	P	01	391 69 90
	Stellvertreter: <b>Christian Traber</b> (M 82) Klebestrasse 19, 8041 Zürich	P	01	481 76 77
<b>Personalberatung</b>	Löwenstrasse 3, 8001 Zürich		01	221 31 54

*Liebe Ehemalige, liebe Leserin, lieber Leser*

«*m.*» 3/01 freut sich, 33 frischgebackene Diplomandinnen und Diplomanden in den Kreis der Ehemaligen aufzunehmen. Eine spezielle Gratulation richtet sich an Jan Hürlimann. Er hat mit einem Notendurchschnitt von 5,58 die beste Diplomprüfung abgelegt. Mehr über die Diplomfeier erfahren Sie von Thomas Limacher (M 83), Prorektor, in dieser Ausgabe.

Anlass zum Feiern bietet der «KEN-Tag» 2001 vom 2. Oktober. Alle Ehemaligen und Freunde der Schule sind zu diesem zur Tradition gewordenen Festtag der Kantonsschule Enge herzlich eingeladen. Bitte unbedingt Programm beachten und rechtzeitig anmelden.

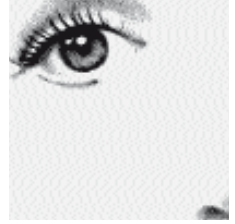
Die rückläufige Weltwirtschaft drückt allgemein auf das Stellenangebot. Als qualitativ hochwertige Stellenvermittlung verfügt die Personalvermittlung der Kantonsschulen Enge und Hottingen jedoch weiterhin über ein umfassendes Angebot an Teil- und Vollzeitstellen.

Marketingorientiertes Denken hat auch an den Mittelschulen Einzug gehalten. Was es damit auf sich hat, erfahren Sie von Prorektor Thomas Limacher (M 83).

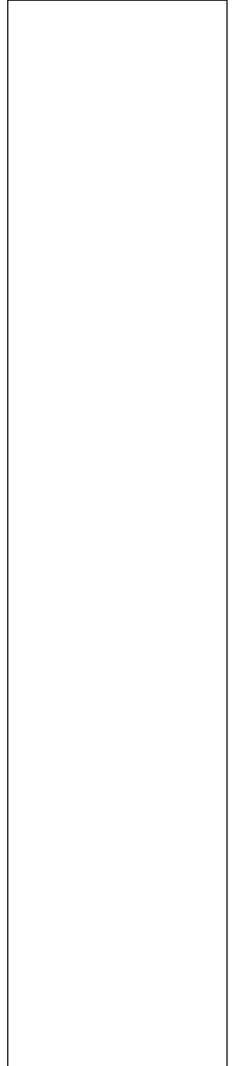
Patrice de Mestral (D 53) war während 17 Jahren Gefängniseseel-sorger, die letzten acht Jahre bis zu seiner Pensionierung 1998 in den Polizeigefängnissen in Zürich. Auch heute ist er noch aktiv. In Albanien hat er das Migrations-Präventions-Projekt «Pack die Zukunft!» gegründet. Über seine Erfahrungen, aber auch über die Chancen des Projekts berichtet de Mestral in dieser Ausgabe von «m.».

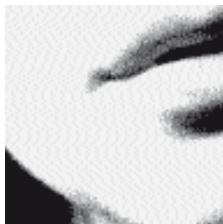
Ich wünsche Ihnen einen milden Herbst und freue mich, Sie im Dezember wieder zu begrüssen.

*Hans Zoller*



**EDITORIAL**





## G A S T K o l u m n e

# Geschichten statt Geschichte



**Max Rüeger**  
(M 53)

Max Rüeger  
(M 53)

Vor einigen Wochen las ich in diversen Zeitungen folgende Meldung: «Zu lautes Hören seiner Lieblingsmusik hat einem 19-jährigen Hard-Rock-Fan im US-Bundesstaat Ohio eine ungewöhnliche Strafe eingebracht. Ein Gericht in der Kleinstadt Cambridge liess dem 19-Jährigen die Wahl, wegen unmässigen Aufdrehens seiner Auto-Stereoanlage während Fahrten durch das Städtchen entweder 100 Dollar zu zahlen – oder aber vier Stunden lang Polkamusik zu hören. Nach einigem Zögern entschied sich der Angeklagte für die akustische Strafe.»

Diese Meldung war natürlich nicht gross aufgemacht, sie war keine fette Schlagzeile wert. Sie erschien in allen Blättern bescheiden als unauffällige Notiz unter dem Titel «Ungewöhnliche Strafen» auf Seiten wie «Vermishtes», «Dies und Das» oder «Panorama».

Aber sie hat mich dennoch nachhaltig belustigt. Zum einen, so denke ich, müssen diesem Gericht in Cambridge, Ohio, wohl Leute mit einigem Sinn für hinterhältigen Humor angehören.

Eine Tatsache, die zum andern ungläubiges Staunen hervorruft, denn gerade die US-Justiz steht ja nicht unbedingt im Ruf, allzuoft erheiternde Urteile zu fällen. Hier jedoch scheint ein bemerkenswerter Sonderfall vorzuliegen. Hätten nämlich die Richter lediglich eine Busse von 100 Dollar verfügt, würde sich das Interesse an ihrem Spruch allerhöchstens auf die Bevölkerung von Cambridge – eventuell sogar nur auf die Eltern und den Freundeskreis des Hard-Rock-Sünders – beschränkt haben. Indem man nun aber dem Angeeschuldigten die Möglichkeit bot, zwischen geliebtem Geld und ungeliebter Musik zu wählen, mit andern Worten die Art der Strafe also selber zu bestimmen, wird für mich aus der spassigen Provinzposse obendrein munterer und grenzüberschreitender Denkanstoss zum Thema

### Fehler und Strafen

Da wäre zum Beispiel Frau Ritzmann. Frau Ritzmann war meine Primarlehrerin in den Klassen 1 bis 3. Ich sehe sie heute noch vor mir, wie sie jeweils zielstrebig die Treppenstufen zum Hauptein-

gang des Eidmattschulhauses erklimm, um gleich danach unser Schulzimmer zu betreten. Frau Ritzmann war klein, rundlich und, trotz weissen Haaren, von umwerfend jugendlichem Temperament. Wir alle damals haben Frau Ritzmann gleichermaßen geliebt wie gefürchtet. Denn Frau Ritzmann pflegte fehlbare Schüler auf sehr eigenwillige Art zu bestrafen. Bei einem Fehler in irgendeiner Arbeit, sei es Rechnen, sei es Sprache, wurde man vor die Tür geschickt.

Bei zwei Fehlern ergriff Frau Ritzmann mit eindrucksvoller Drohgebärde einen Stock und verpasste mit demselben dem schuldigen Schüler an seinem Sitzplatz einen züchtigenden Hieb auf die vorschriftsgemäss dargebotene Hand.

Bei drei Fehlern jedoch musste der Sünder aus der Bank ans Lehrerpult treten, dort stand dann Frau Ritzmann als Rachegöttin, für die Klassenkameradinnen war man als Versager qualifiziert, während Frau Ritzmann dem Fehlbaren mit grosser Geste drei Stockhiebe verpasste. So weit so gut.

Nun aber erinnere ich mich beim Niederschreiben dieser Zeilen an ein Detail, das unserem Thema «Fehler und Strafen» heitere Brisanz verleiht. Weil wir damals nämlich wussten, dass Frau Ritzmann mit dem Stock «Tapen» – ja, «Tapen» hiessen die Schläge – verteilte, versuchten wir, den Schmerzefekt der Strafaktionen zu unterlaufen. Tatsächlich: Wir suchten in den umliegenden Wäldern unseres Dorfes nach

besonders biegsamen Staudenstöcken, kappten sie in brauchbare Länge. Und schnitten dazu – mit Küchenmessern – künstlerisch-geometrische Figuren in die Rinde. Frau Ritzmann nahm die Stecken ungerührt huldvoll entgegen, bemühte sich aber jeweils doch, dem Sünder die strafenden Schläge mit seinem persönlich gespendeten Stecken zu verabreichen.

Fehler und Strafen. Gescheite Menschen haben oft über Fehler nachgedacht. Federico Fellini: «Intelligente Fehler zu machen, ist eine grosse Kunst.» Karl Lagerfeld: «Erfolg hat noch keinem geholfen. Man lernt aus seinen Fehlern.» Arthur Miller: «Ohne unsere Fehler sind wir Nullen.» Berti Vogts: «Fehler sind dazu da, dass man sie macht.»

Nun, wir unterhalten uns hier ja nicht über Fehler oder Fehlverhalten, die weltbewegend die Welt bewegten. Und auch nicht über schreckliche Strafen, die schreckliches Schuldigsein bewiesen. Vielleicht aber macht es Spass, marginal unerwartete Strafen anzumerken, die ebenso marginal unerwartete Fehler bewirkten. Zum Beispiel: Deutschlands Fussball-Nationalmannschaft verlor kürzlich in München gegen England mit 1:5. Torhüter Oliver Kahn, bislang unangefochtener Held im bundesdeutschen Kasten, fühlte sich mitschuldig am Desaster und teilte nach dem Spiel freimütig mit: «Man hätte statt mir auch ebensogut eine Sporttasche ins Tor stellen können.» Mit diesem Satz hat sich Oliver Kahn für seine Fehler sou-

Fehler und Strafen. Gescheite Menschen haben oft über Fehler nachgedacht. Federico Fellini: «Intelligente Fehler zu machen, ist eine grosse Kunst.»

verän selbst bestraft. Fehler und Strafen.

Wie oft werden wir durch kleine Fehler ärgerlich bestraft. Da suchen wir im Fahrplan die beste Zugverbindung von Zürich nach Lecce. Wir überlesen eine Kleinnotiz 061, warten dann vergeblich um 09.18 auf die Abfahrt des Zuges, der, (Kleinnotiz 061) nur am Samstag verkehrt. Halt eben. Oder: Wie oft sind Fehler unkorrigierbar, werden unkorrigierbar bestraft. Da wäre der regional bekannte Tenor Caslano Termaccia. Er singt an einem Abend im Stadttheater XY in der «Zauberflöte» den Tamino – aber bereits in der Bildnissarie versagt ihm die Stimme. Das Publikum bestraft ihn mit «Buh». Fehler und Strafen. Kleine Feh-

ler, kleine Verfehlungen – wir wissen es, sind kaum strafbar. Wir sollten kleine Fehler und kleine Verfehlungen auch nicht überbewerten. Der 19-jährige Hard-Rock-Freak in Cambridge, Ohio, hat inzwischen wohl seine Strafe – vier Stunden Polka-Musik – abgehört und damit quasi abgesehen. Ich weiss nicht, ob diese Polka-Stunden für den jungen Mann eine schlimme Strafe waren. Aber seine Geschichte hat mich, fehlerfrei, straffrei, amüsiert. Wie sagte doch Alfred Hitchcock: «Die schlimmste Strafe, die ich mir vorstellen kann, wäre es, an einen Stuhl gefesselt und vor ein eingeschaltetes Fernsehgerät gesetzt zu werden.»

Die Druckerei Feldegg als führender Betrieb für ökoeffizientes Drucken ist  
**einfach besser!**

Dank **equal** und der ersten direkt bebilderbaren Trocken-Offsetmaschine (74Karat) im A2 Format in der Schweiz wird

**Ihr Umweltbericht ökoeffizient gedruckt:**

hervorragendes Preis-/Leistungsverhältnis, wasserlos und mit minimalem Papierverbrauch!



**Druckerei Feldegg**

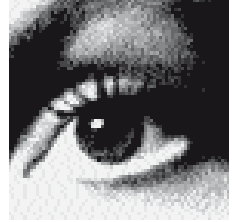
Druckerei Feldegg AG  
Forchstrasse 179  
CH 8125 Zollikerberg

Telefon 01 396 65 65  
Telefax 01 396 65 00  
print@feldegg.ch

(Interessante Informationen stellen wir Ihnen gerne zu.)

## *Migrations-Präventions-Projekt in Albanien*

# «Pack die Zukunft!»



## REPORT

□ Patrice de Mestral □  
(D 53)

**Vor drei Jahren hat der frisch pensionierte Gefängnispfarrer Patrice de Mestral nach 18 Jahren Gefängnis-Seelsorge im Nebenamt ein Re-Integrations-Projekt in Albanien aufgebaut.**

«Albanien Scheissland – ich nicht zurück nach Albanien!» So empfinden mich Dutzende von inhaftierten jungen Albanern im Alter zwischen 15 und 25 Jahren im Polizeigefängnis in Zürich, kurz vor ihrer Ausschaffung.

Wenn Armut und Elend junge Menschen dazu treiben, ihr Ursprungsland mit Hilfe von teuren Schleppern zu verlassen, um im Traumland Schweiz irgendwie zu Geld zu kommen, dann handelt es sich um Menschen, die im Grunde genommen nichts zu verlieren haben und zu ziemlich allem bereit sind, auch zur Mitarbeit in der Feinverteilung von harten Drogen im Solde der jeweils den Markt beherrschenden Dealern.

### **Konkrete Zahlen von 1998–2001**

Im Jahre 1998 wurden gesamthaft 2543 Albaner aus der ganzen

Schweiz nach Albanien ausgeschafft, d.h. ca. 200 pro Monat, die illegal in die Schweiz eingereist waren und zum grössten Teil straffällig geworden sind und mit Strafen von 3–6 Monaten verurteilt worden waren. Wenn man bedenkt, dass ein Albaner, der mit einem Schlepper bis nach Como kommt und von dort illegal in die Schweiz einreist und sich ca. 3–4 Monate in der Schweiz aufhält und nach einem Gerichtsverfahren ausgeschafft wird, den Staat Schweiz ca. Fr. 10 000.– kostet, so kann man sich vorstellen, was für Beträge im Spiel sind.

Im Jahre 1999 waren es noch 1613 nach Albanien Zurückgeschaffte (von März bis Juli fand der Kosovokrieg statt) und im folgenden Jahr 2000 waren es noch ca. 1100 und im laufenden Jahr 2001 waren die monatlichen Zahlen weiterhin rückläufig.

Aus der Statistik der Grenzpolizei im Flughafen Zürich-Kloten geht nicht hervor, wie viele der Zurückgeschafften es wie viele Male versucht haben, in die Schweiz zurückzukommen. Doch geht man davon aus, dass es ca. ein Drittel mindestens 1–2 Mal versucht haben.



**Patrice de Mestral  
(D 53)**

Aus den Neuwahlen im Jahre 1997 ging der Kontrahent und Sozialist Fatos Nano als Sieger hervor. Seither liegen die beiden Parteien in einem Dauerstreit.

### Politische Lage in Albanien

Im Jahre 1985 ist der Diktator Enver Hoxha gestorben, der am Ende des 2. Weltkrieges an die Macht gekommen war. Von 1944–1961 kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit der damaligen Sowjetunion. Nach dem Bruch im Jahre 1961 wandte sich Enver Hoxha an die Chinesen, von denen er sich von 1961–1978 unterstützen liess. Einige von ihnen erbaute Agro-Chemie-Kombinate liegen seither unbrauchbar geworden brach. Darauf angesprochen reagieren die Albaner «oh it is old technology!» Es würde Milliarden benötigen, um die ganze Industrie-Produktion in Albanien wieder in Gang zu bringen.

Auf Enver Hoxha folgte Ramiz Alia und aus den ersten demokratischen Wahlen von 1992 kam Sali Berisha aus dem Norden an die Macht unter dem Banner der demokratischen Partei. 1996/97 erfolgte der Zusammenbruch der sogenannten Pyramiden, einer Art Kings-Club-Euphorie, die den Einzahlenden sehr hohe Zinsen versprochen hatten, bis alles eines Tages zusammenbrach. Es kam zu dramatischen Aufständen, im Laufe derer viele Werke der internationalen Organisationen massiv beschädigt und zerstört wurden. Tausende von Albanern hatten über Nacht alles verloren und ihre Wut richtete sich gegen die Banken und gegen den Westen.

Aus den Neuwahlen im Jahre 1997 ging der Kontrahent und Sozialist Fatos Nano als Sieger

hervor. Seither liegen die beiden Parteien in einem Dauerstreit. Obwohl die Sozialisten im vergangenen Sommer wieder mit einer Zweidrittel-Mehrheit regieren können, versucht der unterlegene Demokrat, Sali Berisha, die Wahlergebnisse anzufechten. Doch insgesamt hat sich die politische Lage seit 1998 wieder spürbar stabilisiert, und der noch schwache Staat versucht sich da und dort durchzusetzen und wagt es, gegen die wie Pilze aus dem Boden geschossenen illegal gebauten Cafés in der Hauptstadt vorzugehen, was einem Kraftakt gleichkommt.

### Zur wirtschaftlichen Situation

Unter Enver Hoxha gab es keine Arbeitslosigkeit und auch praktisch keine Kriminalität. Eingeschränkt waren die persönliche Mobilität und die politischen Rechte. Seit dem Wegzug der Chinesen im Jahre 1978 war die Situation schon prekär geworden und es zirkulierte das ungeschriebene Gesetz: «Lieber sollen Albaner Gras fressen als je einen Franken vom dekadenten westlichen Kapitalismus annehmen!»

Mit der Öffnung des Landes im Jahre 1991 und den damit überstürzt erfolgten Privatisierungen brach die ganze industrielle Produktion zusammen. Seither lebt Albanien von den Importen aus EG-Ländern und den regelmässigen Überweisungen der ins Ausland, namentlich den USA, emigrierten Albanern.

In den letzten Jahren wurde in Albanien viel gebaut und die internationalen Erdölkonzerne versorgen das Land mit Treibstoff. Die Versorgung mit Strom und Wasser bleibt prekär.

### **Albanien braucht Investitionen**

Mit Hilfe von EG-Geldern und Programmen der Weltbank wird das Strassenverkehrs-Netz ausgebaut. Es ist auffallend, wie viele internationale Organisationen in der Hauptstadt Tirana präsent sind. Doch die Albaner sind skeptisch und haben den Eindruck, diese Programme kämen nur zu einem geringen Teil der Bevölkerung zugute.

Die Armut in den Dörfern und Kleinstädten ist offensichtlich. Die Gemeinwesen sind sehr unterentwickelt, da kein Geld dazu vorhanden ist. Die Steuermoral ist weiterhin schlecht, da das Vertrauen zum Staat nur bedingt vorausgesetzt werden kann. Die Wunden aus der Zeit von Enver Hoxha sind noch lange nicht geheilt. Jeder schaut lieber für sich, anstatt sich für das Gemeinwohl zu interessieren und sich daran zu beteiligen.

Es gibt noch einige Bahnlinien mit sehr veraltetem Wagenmaterial aus Italien, doch von einem öffentlichen Verkehrsnetz kann nicht gesprochen werden. Hunderte von bunten Kleinbussen aus ganz Europa besorgen den Personentransport von einem Ort zum andern, und in vielen Gegenden gibt es noch zahlreiche Esel, die Waren transportie-

ren. In der Landwirtschaft fehlen Maschinen und die Bereitschaft, harte Knochenarbeit zu leisten, die man sowieso lieber den Frauen und Kindern überlässt!

In der Tat, Investitionen wären gefragt, doch der Ruf Albaniens ist noch zu wenig gefestigt. Das Vorurteil, in Albanien herrsche Korruption und Kriminalität vor, sitzt tief.

Viele Politiker in Westeuropa – auch in der Schweiz – reden gerne davon, vor Ort müsse etwas geschehen, doch im Endeffekt verpuffen diese Forderungen oft in der Luft. Lieber wird in Ländern wie Tschechien, Ungarn und Polen investiert, wo schon entsprechende Infrastrukturen vorhanden sind, im Gegensatz zu Albanien, wo dies nur bedingt der Fall ist.

### **Kape te ardhmen – Pack die Zukunft!**

So heisst unser Projekt, das nach Albanien Zurückgeschafften die Möglichkeit bietet, neunmonatige Anlehren zu absolvieren, die von der Schweiz zu 60 Prozent subventioniert werden. Erfreulicherweise können 70 Prozent der Absolventen im gleichen Betrieb weiterbeschäftigt werden. Einige sind daran, sich in Gruppen zu organisieren um sich selbstständig zu machen. Mit Hilfe von bescheidenen Startkrediten und auf fünf Jahre befristete rückzahlbare Darlehen sind einige Kleinbetriebe entstanden.

Viele Politiker in Westeuropa – auch in der Schweiz – reden gerne davon, vor Ort müsse etwas geschehen, doch im Endeffekt verpuffen diese Forderungen oft in der Luft.

Von den bisher 200 Albanern, die seit dem Herbst 1999 eine Anlehre begonnen haben, konnten bereits über 130 ihre Ausbildung abschliessen.

#### *a. Startphase*

Im Herbst 1988 gelang es uns, d.h. einer best-qualifizierten albanisch-sprechenden Sozialarbeiterin aus der Schweiz, die sich für einen Sprachaufenthalt in Albanien befand, zusammen mit mir einen Fragebogen zu entwerfen, den wir während einem Monat den täglich aus der Schweiz repatriierten Albanern bei der albanischen Grenzpolizei im Flugplatz Rinas verteilten. 53 Prozent waren bereit, sich an unserer Umfrage zu beteiligen. Die Resultate waren ernüchternd:

26 Prozent hatten im Sinn, in Albanien zu bleiben;

29 Prozent auf alle Fälle nicht;

45 Prozent liessen es offen.

Im Wissen, dass wir mit einem relativ kleinen Zahlenpotenzial arbeiten können, gelang es uns, im Frühjahr 1999 mitten während des Kosovo-Krieges in Tirana eine Anlauf- und Beratungsstelle für aus der Schweiz zurückgeschaffte Albaner aufzubauen, mit einem fachlich gut vorbereiteten Team von qualifizierten Frauen.

#### *b. Startschwierigkeiten*

In allen Gefängnissen in der Schweiz wurde ein in albanischer Sprache verfasster Prospekt verteilt, um die albanischen Inhaftierten auf unsere Anlaufstelle und unser Beratungsangebot in Tirana aufmerksam zu machen. Die Zurückgeschafften blieben unserer Stelle lange fern und waren skeptisch. Sie konnten es nicht verstehen, dass man

sie zuerst aus der Schweiz ausschafft und ihnen dann in ihrem Land, also vor Ort, Hilfe für die Zukunft anbietet.

Doch allmählich gelang es uns, durch verschiedene gezielte Aktionen, u.a. Artikel in lokalen Zeitungen, Hinweise im albanischen Radio und nach der Akkreditierung unserer albanischen NGO auch im Fernsehen, das Vertrauen der Zurückgeschafften zu gewinnen.

#### *c. Projekt-Alltag*

Täglich kommen seither Zurückgeschaffte aus der Schweiz auf unser Büro. Die Mund-zu-Mund-Propaganda erwies sich als die beste Werbung. Sie erkundigen sich über unsere Angebote, und nach einem ausführlichen Beratungsgespräch stellt sich bald einmal heraus, wie weit sie bereit und in der Lage sind, in ihrem Dorf oder Städtchen einen Arbeitgeber zu finden, der bereit ist, sie für eine neunmonatige Anlehre anzustellen.

Von den bisher 200 Albanern, die seit dem Herbst 1999 eine Anlehre begonnen haben, konnten bereits über 130 ihre Ausbildung abschliessen. Damit haben sie eine konkrete Lebensperspektive erhalten, wenn auch die bezahlten Löhne dem Landesdurchschnitt entsprechend eher bescheiden sind. Diese Anlehren wurden zum grössten Teil in folgenden Gewerbebetrieben absolviert: Möbelschreiner, Fenster- und Türfabrikation, Installateure, Elektriker, Baugewerbe, Auto-mechaniker und Autolackierer, Schmiede- und Schweisserei-



*Vor allem in handwerklicher Richtung bilden sich die repatriierten Albaner weiter. Blick in einen Türfabrikationsbetrieb.*



*Nach einer neunmonatigen Anlehrzeit sind die zurückgeschafften Albaner grundsätzlich in der Lage, eigene Handwerksbetriebe zu führen. Hier der Blick in eine neu eröffnete Möbelschreinerei.*

Werkstätten, Gastgewerbe und Schuhmacherei sowie Textilgewerbe.

Ein kleiner Prozentsatz versucht, die abgebrochenen Studien an der Universität weiterzuführen, andere ziehen Sprach- und Computerkurse vor. Regelmässig finden «Open-house»-Gesprächsrunden in verschiedenen Regionen Albaniens statt, um die Absolventen unseres Projektes zu einem Erfahrungsaustausch einzuladen und um sie zu ermutigen, trotz den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen weiter mitzutun.

#### *d. Zur Finanzierung*

Von Oktober 1998 bis Februar 1999 dauerte ein entsprechendes Vorprojekt, das spontan vom HEKS (Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz) finanziert wurde. Für das Jahr 1999 und 2000 ging es darum, ca. Fr. 250 000.– zusammenzubringen, um das Budget decken zu können. Eine gezielte «Fund-Raising»-Aktion bei ca. 20–25 reformierten und katholischen Kirchgemeinden in der Region Zürich, bei Stiftungen und Privaten, erbrachte allein die notwendigen Beträge. Dazu kam ein

Ein kleiner Prozentsatz versucht, die abgebrochenen Studien an der Universität weiterzuführen, andere ziehen Sprach- und Computerkurse vor.

Meine Tätigkeit  
als  
Projekt-  
Koordinator  
in der  
Schweiz und  
in Albanien  
geschieht auf  
ehrenamtlicher  
Basis.

jährlich wiederkehrender Beitrag vom HEKS von Fr. 35 000.– und ein einmaliger Beitrag der Kantonalen Fremdenpolizei des Kantons Zürich von Fr. 20 000.–. Dank einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit sowohl in Albanien als auch in der Schweiz hat sich der Bund (SKH der DEZA) bereit erklärt, ab 1.1.2001 unser Projekt mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 220 000.– zu unterstützen. In Absprache mit dem Bund wurde dem HEKS das «monitoring» vor Ort übertragen, da dieses Hilfswerk seit Jahren mit eigenen Projekten in Albanien tätig ist.

*e. Schlusskommentar*

Seit meiner Pensionierung im Sommer 1998 hatte ich sowohl die Möglichkeit als auch das Privileg, bisher fünfzehn Reisen nach Albanien zu unternehmen, um unser Projekt-Team vor Ort zu begleiten und mitzuhelfen, das Projekt mit der von uns in Albanien gegründeten NGO weiterzuentwickeln. Meine Tätigkeit als Projekt-Koordinator in der Schweiz und in Albanien geschieht auf ehrenamtlicher Basis. Die Reise- und Sekretariatskosten sind im Gesamtbudget vorgesehen.

Einigen hundert Menschen in Albanien, neue Lebensperspektiven zu ermöglichen, und dies in einem Land, das nach wie vor mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und dennoch davon träumt, eines Tages in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen zu werden, ist eine grosse Herausforderung.

Für weitere Informationen und Kontaktaufnahmen bin ich jederzeit bereit und erreichbar:

Patrice de Mestral, Weingartenstrasse 47, 8708 Männedorf. Tel. und Fax 01 920 27 37

Projekt-Konto: HEKS 80-1115-1  
Kape te ardhmen Tirana Albanien  
Projekt-No. 903 310

**Patrice de Mestral**

ist 1933 in Zürich geboren. Nach seinem Schulabschluss wandte er sich einem Import-Export-Praktikum bei DESCO von Schulthess & Co zu. Von 1956 bis 1965 lebte er in den USA und absolvierte an der University of Michigan in Ann Arbor sowie an der Northwestern University in Evanston, Illinois, verschiedene Studien, unter anderem Theologie. Von 1965 bis 1979 war er theologischer Studienleiter im evangelischen Tagungs- und Bildungszentrum Boldern in Männedorf. Anschliessend leitete de Mestral bis 1998 die Arbeitsstelle für kirchliche Grenzgänger im Auftrag beider Landeskirchen. Daneben war er von 1981 bis 1990 Gefängnisseelsorger in der Strafanstalt Bostadel sowie von 1990 bis 1998 Gefängnis- und Polizeiseelsorger in den Polizeigefängnissen in Zürich. Seit seiner Pensionierung 1998 koordiniert er das vorgestellte Albanien-Projekt für Zurückgeschaffte.

# King Cotton



## SPRACH- ECKE

Marcel Bucher

(M 49)

Zunächst eine Berichtigung zu m.2/01: Karl Bickel (D 44) teilt mir freundlicher Weise mit, dass er die *Alhambra* schon bei drei Besuchen stets rötlich gesehen habe, also nicht als grünes Schloss. Nach Konsultation vieler Nachschlagewerke gestehe ich ein: mea culpa! Grün ist zwar die Fahne des Propheten, aber nicht die der *Alhambra*, arabisch *al-Qal'a al-hamrâ* = die rote Zitadelle (dank ihren rötlichen Stampflehmwänden). Immerhin preist ein Dichter ihre smaragdgrünen Auen.

### Slawisches Sklavenmissverständnis

Unser wichtigstes Verständigungsmittel, das Wort, beruht aber nur allzu oft auf Missverständnissen. *Sklave* geht auf das griechische *sklâbos* zurück, ursprünglich die Bezeichnung für *Slawen*. In der Tat waren hellhäutige slawische Sklaven besonders bei Arabern beliebt, bildeten aber im Orient wohl immer eine Minderheit. Die meist primitiven, leicht zu fangenden

Slawen waren jedoch im ausgedehnten Altertum eine beliebte Beute europäischer Sklavenjäger. Neben Pflanzen wie Zuckerrohr (arab. *Sukkar*) brachten die Mauren ein Malvengewächs nach Spanien, das die Welt verändern sollte: *al-qutn*. Daraus entstand das spanische *algodón*, mit ähnlich klingenden Entsprechungen in England, Frankreich, Italien und den Niederlanden – *cotton*, *coton*, *cotone* und *katoen*. Zwar überraschte der legendäre Kalif Harun-al-Raschid im Jahre 808 Karl den Grossen mit der Gabe von Zelten aus dieser Pflanzenfaser, doch wurde sie erst viel später unter dem irreführenden Namen *Baumwolle* allgemein bekannt. Dieser hochtrabende Name für ein meist strauchartiges Gebüsch könnte auf das sakrale *Rig-Veda* der Inder zurückgehen, das von Wolle produzierenden Bäumen kündigt, wie es auch der griechische Historiker Herodot tut.

### Zoologisches Wundertier: das Baumschaf

Bis ins 17. Jahrhundert hinein herrschten konfuse Vorstellungen über die Baumwolle: ange-



**Marcel Bucher**  
(M 49)

ist freier Übersetzer  
und Kolumnist.

Gleichzeitig stieg der Bedarf an *schwarzem Elfenbein*, nämlich Negerklaven als Plantagenarbeiter, deren Haut sich die Käufer so schwarz wie möglich wünschten.

lich handelte es sich um einen monumentalen Baum, der in seinen Früchten kleine Schafe enthielt, von denen man eine wunderbar weiche Wolle scherte! Jahrhunderte lang behielten die Araber das Exportmonopol von Baumwollgeweben. Erst in der Neuzeit erfolgte die handwerkliche Verarbeitung zu Geweben in Europa. Die Erfindung der Entkörnungsmaschine um 1793 sowie anderer Textilmaschinen beschleunigte die Verarbeitung und verlegte zugleich das Hauptanbauggebiet in die US-Südstaaten. *King Cotton ruled Dixieland* – dank der Herrschaft von König Baumwolle über die Südstaaten erreichte im 19. Jahrhundert Rohbaumwolle zwei Drittel der gesamten US-Exporte! Gleichzeitig stieg der Bedarf an *schwarzem Elfenbein*, nämlich Negerklaven als Plantagenarbeiter, deren Haut sich die Käufer so schwarz wie möglich wünschten. Pechschwarze *Mohren* hielt man für die besten Arbeitstiere. Von der brutal zusammengepferchten Menschenfracht überlebten Millionen die Atlantik-Überfahrt nicht, weshalb *Afro-Americans* von einem *schwarzen Holocaust* sprechen. Nachdem die Überlebenden wie Vieh versteigert worden waren, konnten sie nur darauf hoffen, von ihrem neuen Herrn – als schonenswertes Nutzvieh – einigermaßen rücksichtsvoll behandelt zu werden. Während die schwarzen Sklaven unter sengender Sonne die Baumwolle für den Export in den industrialisierten Norden der USA und

nach England pflückten, begann in den Textilfabriken Manchesters die *industrielle Revolution*, welche eine neue Klasse von infernalisch schuftenden, diesmal weissen *Lohnsklaven* schuf: das *Proletariat*. Eine weitere linguistische Irreführung, denn das Wort bezeichnete einst die ärmste, aufs reine *Nichtstun* spezialisierte Klasse der Bürger Roms, die von den Cäsaren mit *panem et circenses* bei Laune gehalten wurde.

#### **Elektronische Sklaven in Busnetzwerken**

Die Sklavenbefreiungsbewegung der *Abolitionists* führte dann zum amerikanischen Bürgerkrieg und zur Vorherrschaft der hemdsärmeligen *Yankees* über die konservative Agrargesellschaft Dixielands, was den Aufstieg Amerikas zur führenden Industriemacht einleitete. Und die Araber, die schliesslich den *«Weissen»* mit der Gabe *al-qutn* fabelhaften Reichtum beschert hatten? Sie sanken vom märchenhaften Glanz der Kalifenzeit zu einem unmündigen Dasein unterm Joch des *Kolonialismus* herab. Mit *colonia* bezeichneten die Römer Militärsiedlungen ausserhalb des römischen Bürgergebietes, mit deren Hilfe Helvetiern, Galliern, Alemannen und anderen fellbekleideten, oft streitsüchtig krakeelenden Nichtsnutzern die Segnungen der römischen Zivilisation vermittelt werden sollten. Gerade bei den Ara-

bern gab es aber selbst im 20. Jahrhundert noch schwarze Sklaven. *And even today, slaves are slaving in our midst!* Bitte keine Aufregung, denn solch ein völlig farblosler *slave* schuftet zum Bei-

spiel als *Nebencomputer* in einem elektronischen *Busnetzwerk* für einen busmaster, der keine Nilpferdpeitsche schwingt. Eine neue weltweite Sklavenbefreiungsbewegung steht uns also nicht bevor.



# *Die* **Mobiliar**

*Versicherungen & Vorsorge*

**macht Menschen sicher**

**Generalagentur 8810 Horgen**

Peter Trümpler (D 58)

Seestrasse 147

## **Übersetzungen**

Sachgebiete: Recht, Treuhandtexte, Wirtschaft, Technik, Werbung und anderes. Es kann auch ein Text von Ihnen sein.

Ablieferung auf Diskette Word 6 oder E-mail.

Marcel Bucher

Sonneggstrasse 60

8006 Zürich

Telefon 01 361 75 62

Telefax 01 363 87 37

[mbucher@webshuttle.ch](mailto:mbucher@webshuttle.ch)



**A u s d e r  
S C H U L E**

*IMPULS MITTELSCHULE – ein Impuls für die  
Öffentlichkeitsarbeit der Mittelschulen*

## «Ganz einfach: Kanti-Schüler»



**Thomas Limacher  
(M 83)**

*ist Prorektor an  
der Kantonsschule  
Enge.*

□ Thomas Limacher □  
(M 83)

**IMPULS MITTELSCHULE ist der Name eines Projektes, das von der Schulleiterkonferenz (SLK) mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, die Zürcher Mittelschulen so zu zeigen, wie sie wirklich sind. Aber wie sind sie denn wirklich?**

In der Antike war das «Gymnasion» eine öffentliche Anlage für sportliche Übungen und musischen Unterricht; im Mittelalter war die Rute das Standesymbol der Lehrer. Bilder aus längst vergangenen Zeiten, überholte Bilder – Bildung, Ausbildung und die Schulen haben sich seither grundlegend gewandelt. Und wie halten wir es mit unseren Bildern zur Schule aus der jüngeren Vergangenheit?

### **Zwischen Gestern und Heute**

An den heutigen Mittelschulen im Kanton Zürich wird ein moderner Unterricht erteilt, der die jungen Menschen befähigt, ein Hochschulstudium zu ergreifen oder andere anspruchsvolle (Aus-)Bildungsgänge in Angriff

zu nehmen. Der bewährte, qualitativ anspruchsvolle Fachunterricht durch wissenschaftlich gebildete Spezialisten bleibt Kern des Mittelschulunterrichts. Das neue MAR (Maturitäts-Anerkennungs-Reglement) ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zudem, neben der Profilwahl weitere Schwerpunkte zu setzen, die den eigenen Interessen und Fähigkeiten entsprechen. Die Selbstständigkeit wird gefördert beim Verfassen einer Maturitätsarbeit; Sozialkompetenz und Teamfähigkeit werden erworben durch die Teilnahme an interdisziplinären Projektwochen sowie an Studienwochen zu aktuellen Themen. Informatik ist eine Selbstverständlichkeit, fast mehr als modernes Arbeits- und Kommunikationsmittel denn als eigenständiges Fach. Freifächer ergänzen das Angebot und fördern eine umfassende Persönlichkeitsbildung.

Dass sich die Mittelschulen von heute anders als noch vor wenigen Jahren präsentieren, steht ausser Zweifel. Vieles ist aus meiner Sicht besser geworden, und fast alles, was an Neuem diskutiert, getestet und für gut befunden wurde, hat die Mittelschulen einen Schritt weitergebracht.

### Lehrer im Zwiespalt

Träger dieses weit gehenden Wandels in den Mittelschulen sind die Lehrerinnen und Lehrer: Sie haben sich engagiert in der Formulierung der neuen Rahmenlehrpläne und in der systematischen Revision der Lehrinhalte in allen Fächern. Sie haben die Verkürzung der Mittelschuldauer und die Verdichtung des Stoffes bewältigt. Sie haben neue Unterrichtsformen erprobt und ausgestaltet, und sie haben nicht zuletzt die pädagogische Betreuung der ihnen anvertrauten jungen Leute enorm intensiviert. Nur lassen sich leider diese engagierten und motivierten Lehrpersonen nicht mehr so leicht finden: Es braucht einigen Idealismus, mit einer vorzüglichen Ausbildung heute in den Schuldienst zu gehen – andere Berufsfelder bieten mehr: Karrierechancen, Image, aber auch Geld.

### Vom Bild zum Image

Kommen wir zurück auf die veränderte, moderne Mittelschule: Wer hat ihren Wandel wahrgenommen? – Sicherlich die Kunden, um es in der Begrifflichkeit des New Public Management zu formulieren: Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler waren nach Befragung der Bildungsdirektion zu rund 85% «sehr zufrieden» oder «zufrieden» mit dem Schulrucksack, den sie an ihren Mittelschulen mitbekommen haben. Ganz offensichtlich

haben es auch unsere zukünftigen «Kunden» und deren Eltern gemerkt: Die Anmeldezahlen an die Langgymnasien sind in den letzten Jahren gestiegen – offenkundig besteht hier ein Marktbedürfnis: Gymnasiale Bildung ist ein begehrter Weg.

Einer breiteren Öffentlichkeit sind die Vielseitigkeit und der Facettenreichtum der Mittelschulen weniger bekannt. Munter werden da und dort die Bilder von der eigenen Schulzeit kolportiert, als wäre seither nichts geschehen. Das mag auch mit den Wahrnehmungsmöglichkeiten zusammenhängen: Der Wandel vom Propellerflugzeug zum Jet ist sichtbar, der von der Schreibmaschine zum Laptop auch, der von der damaligen Schule zur heutigen Schule weniger.

An diesem Punkt will nun IMPULS MITTELSCHULE ansetzen: Die Schulleiterkonferenz der Mittelschulen des Kantons Zürich hat die Zeichen der Zeit erkannt. Sie hat eine Projektgruppe eingesetzt, deren Aufgabe es ist, das Bild der Mittelschulen so zu zeigen, wie es heute wirklich ist. Das bedeutet, die Schulen zu öffnen, für mehr Anspruchsgruppen zugänglich zu machen, mithin die Realität und den hohen Qualitätsstandard zu präsentieren.

Vielleicht müssen wir unsere Schulen noch weiter verbessern – sicher müssen wir zeigen, wie gut sie sind.

Ganz offensichtlich haben es auch unsere zukünftigen «Kunden» und deren Eltern gemerkt: Die Anmeldezahlen an die Langgymnasien sind in den letzten Jahren gestiegen – offenkundig besteht hier ein Marktbedürfnis: Gymnasiale Bildung ist ein begehrter Weg.

Im Sinne von «best practice sharing» können die einzelnen Schulen einen Erfahrungsaustausch etablieren. Klassenaustauschprojekte mit Tschechien und Russland motivieren, eigene Ideen zu realisieren.

### Information nach innen und nach aussen

Unter [www.impulsmittelschule.ch](http://www.impulsmittelschule.ch) sind eine Fülle von Informationen für jedermann griffbereit abgelegt: Die Homepage zeigt im Veranstaltungskalender die Vielfalt der kulturellen Ereignisse, die an den verschiedenen Mittelschulen stattfinden. Theateraufführungen wie «Der kleine bis mittelgrosse Prinz», eine breite Vielfalt von Chor- und Orchester-Konzerten sowie staatsbürgerliche Projektwochen zur Ausländerpolitik oder zum Gesundheitswesen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern (wie auch den mitbeteiligten Lehrpersonen), ihre musischen, kreativen und intellektuellen Fähigkeiten einem breiteren Publikum zu präsentieren. Nicht zuletzt ergeben sich interessante Einblicke in den Normalunterricht, etwa zurzeit mit der Darstellung eines Projektes aus den «Discipline Geometrice» des Liceo Artistico.

Auf der Homepage findet sich auch unser Credo zur Mittelschule – und wir erwarten, dass sie sich zur Plattform bildungspolitischer Diskussionen entwickelt.

### Netzwerk

Wichtiger noch als das elektronische Netz erscheint uns, dass wir ein Netzwerk schaffen, das

die Menschen verbindet und den Mittelschulen, wo nötig, eine gemeinsame Sprache verleiht. Jede Schule hat ihre Stärken – IMPULS MITTELSCHULE führt die Fäden zusammen und hilft, diese Stärken zu kommunizieren: Die Einführung der Maturitätsarbeit erfordert eine Vielzahl inhaltlicher Absprachen und organisatorischer Massnahmen: Im Sinne von «best practice sharing» können die einzelnen Schulen einen Erfahrungsaustausch etablieren. Klassenaustauschprojekte mit Tschechien und Russland motivieren, eigene Ideen zu realisieren; und die Einrichtung eines neuen Absenzenreglementes, das die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler mehr betont, regt vielleicht andere Schulen an, ähnliche Schritte zu unternehmen.

Wenn wir den Informationsfluss – nach innen wie nach aussen – gewährleisten und koordinieren, machen wir den Blick frei für das heutige Leben und Arbeiten an den Zürcher Mittelschulen.

Lassen wir zum Schluss Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen. Ein Zitat aus einer Maturzeitung zeigt nicht zuletzt auch den Wandel des Selbstverständnisses in den Gymnasien: «Gymnasiasten sind wir nicht, das tönt uns zu elitär – und «Gymeler» schon gar nicht, das erinnert an kurze Hosen und Knie-socken. Was wir sind? Ganz einfach: Kanti-Schüler.»

### Diese 5 einfachen Regeln helfen Ihnen, die Sonne unbeschwert zu geniessen:

**1.** Gehen Sie nie zwischen 11 und 15 Uhr an die pralle Sonne, denn der Einfallswinkel der Sonne ist direkt und die Strahlung deshalb sehr stark. Halbschatten oder Schatten ist angesagt. Übrigens... auch am Schatten bräunt sich die Haut.

**2.** Beachten Sie die Aspekte der Reflexion. Helle Untergründe wie Sand, Beton, Schnee usw. reflektieren und intensivieren die Strahlung.

**3.** Sonnenungewohnte Haut verfügt über weniger Eigenschutzmechanismen. Der Eigenschutz (Hautverdickung, Bräunung) muss sich unter mildem Sonneneinfluss erst nach und nach aufbauen. Nehmen Sie sich diese Zeit.

**4.** Nehmen Sie ein Sonnenschutzprodukt (UVA+B) mit hohem Faktor (höher als 15). Bevorzugen Sie fettfreie Produkte, ohne Parfum und Emulgatoren, da diese Stoffe bei sonnensensiblen Personen die unangenehme Sonnenallergie (Mallorca-Akne) provozieren können. Ultrasun Protection 17 gibt Ihnen diese Sicherheit. Zudem ist es wasserfest und muss in der Regel nur 1x pro Tag angewendet werden.

**5.** Tragen Sie den Sonnenschutz am Schatten 30 bis 45 Minuten vor dem Sonnenbad sorgfältig auf saubere und trockene Haut auf. Beachten Sie besonders alle hervorspringenden Körperteile (Nase, Lippen, Augenbrauen, Ohren, Glatze, Busen, Hüften usw.). Diese Stellen sind besonders gefährdet. Spielende Kleinst- und Kleinkinder mit der 3-H Regel schützen (Hütchen, Hemdchen, Höschen).

**ultrasun** ●  
spezifischer Sonnenschutz

Wieviel Sonne ein Mensch erträgt, wie gross sein persönliches Sonnenkonto ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wer sich der Sonne aussetzt, muss auch wissen, dass ein Sonnenschutzmittel erst nach 20 bis 60 Minuten seine volle Wirkung entfaltet. Es muss deshalb vorzeitig und im Schatten aufgetragen werden. Dank neuer Technologien müssen ultrasun-Produkte in der Regel nur 1 x pro



Tag angewendet werden. Sie sind äusserst gut verträglich, schützen und pflegen die Haut, ohne die natürliche Bräunung zu verhindern. Zudem sind sie frei von Fetten, Emulgatoren und Parfum. Das ist bei der stark zunehmenden Tendenz von Sonnenallergien (Mallorca-Akne) ein grosser Vorteil. Mit dem Packungsprospekt in aussergewöhnlicher Ausführlichkeit, mit einem konkreten Beispiel sowie mit Tabellen will ultrasun zu einem veränderten, vernünftigen Verhalten beitragen. Die Produkte samt dieser Aufklärung sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerieketten. **www.ultrasun.net** **swiss made**



**Jan Hürlimann**  
(D 01)

hat mit einem Notendurchschnitt von 5,58 die beste Prüfung aller Diplomandinnen und Diplomanden abgelegt. Als Nächstes wird er ein Praktikumsjahr bei der Zürcher Kantonalbank absolvieren, um anschliessend sein Glück als Börsenhändler zu versuchen. Im Rückblick schätzt der passionierte Billard- und Schachspieler in erster Linie die umfassende Allgemeinbildung und das profunde berufliche Fundament, das ihm die Zeit an der Kantonsschule Enge gebracht hat.

## Diplomfeier 2001

# «Nehmen Sie Ihr Leben in die Hand!»

□ Thomas Limacher □  
(M 83)

**Die 12 Diplomandinnen und 21 Diplomanden der diesjährigen HMS+ Abschlussklassen haben es mit zwei Ausnahmen geschafft! Sie haben die Diplomprüfung bestanden mit Notendurchschnitten zwischen hervorragenden 5,58 und äusserst knappen 4,17. Ihnen allen herzliche Gratulation und Applaus!**

Damit heisse ich Sie zur Entlassungsfeier 2001 und zur Verabschiedung im Namen der Lehrerschaft und der Schulleitung der Kantonsschule Enge herzlich willkommen! Wir, Ihre Lehrerinnen und Lehrer und alle, die Sie an der Kanti Enge begleitet haben, freuen sich mit Ihnen über den Erfolg, über das nun erreichte Ziel! Es ist für mich das erste Mal, dass ich in meiner Funktion als zuständiger Schulleiter die schöne Aufgabe wahrnehmen darf, Schülerinnen und Schüler, die ich von Anfang an betreuen durfte, zu verabschieden und mit den besten Wünschen in die Zukunft zu entlassen. Der Umstand, dass ich beide Klassen während dreier Jahre betreuen durfte, bedeutet, dass ich eigentlich alle der hier anwesenden Di-

plomandinnen und Diplomanden irgendwann und auf verschiedenste Arten kennengelernt habe. Darauf werde ich nachher nochmals kurz zurückkommen. Als traditionelle Einleitung zu den Hauptreden der beiden Klassenlehrer gestatte ich mir, noch einige Zahlen zu nennen. Zunächst die Notendurchschnitte der beiden Klassen, welches das interne Duell abschliessen: **H 3a: 4,47, H 3b: 4,80, ein sehr respektabler Wert!**

Es seien auch die besten Einzelergebnisse genannt:

Der absolut Beste beider Klassen ist *Jan Hürlimann*, Klasse H 3b, mit 67 Punkten, was einem vorzüglichen Schnitt von 5,58 entspricht, herzliche Gratulation! Es folgt als Zweitbesten *Simon Müller*, ebenfalls H 3b, mit einem Schnitt von 5,08.

Als Drittbeste haben ex aequo abgeschnitten: *Fabian Lindegger*, H 3b, *Evgeni Chinkarev*, H 3b, und die Prima der Klasse H 3a, *Andrea Huber*, alle mit einem Notenschnitt von 5,04.

Und zum Schluss möchte ich auch die beiden DiplomandInnen erwähnen, die gerade noch einen glatten Notenschnitt von 5,0 erzielt haben, nämlich *Saghi Gholipour* und *Yves Wegmann*, beide aus der Klasse H 3b.

Damit haben doch sieben der 33 angetretenen Diplomanden einen Durchschnitt von 5 und mehr erreicht, was eine Quote von 21% ergibt. Für alle diese anerkennenswerten Leistungen dieser jungen Damen und Herren gratuliere ich im Namen der Lehrerschaft der Kantonsschule Enge noch einmal ganz herzlich. Bei den beiden Ausnahmen, die ich anfangs angesprochen habe, handelt es sich einerseits um einen Diplomanden, welcher aus gesundheitlichen Gründen verhindert war, die letzten mündlichen Prüfungen zu absolvieren. Für ihn werden wir im Verlaufe des nächsten Semesters eine Nachprüfung organisieren, damit auch er die Gelegenheit erhält, seine Schulzeit mit einem Diplom abzuschliessen. Wir wünschen ihm dabei natürlich schon heute viel Erfolg und insbesondere eine gute Genesung bei seinen gesundheitlichen Problemen. Im zweiten Fall handelt es sich um einen Misserfolg eines Schülers, den wir sehr bedauern. Dieser Misserfolg hatte sich schon im Winter durch sehr knappe Zeugnisnoten angekündigt. Leider ist es diesem Diplomanden nicht gelungen, den damaligen Rückstand durch eine Sonderanstrengung bis zu den Abschlussprüfungen wettzumachen.

#### **Auf die positiven Werte besinnen**

Meine heutige Begrüssung gilt einem Abschied. Sie verlassen nun diese Schule, bis auf das Ih-

rem Schultypus angehängte Plus, das Praxisjahr.

Bei einer Verabschiedung ist es üblich, Bilanz zu ziehen. Ich werde mich dabei äusserst kurz halten und dies aus meiner Optik, als für die Klassen zuständiger Schulleiter, tun. Da ich wenig von Heuchelei halte – und nachdem im Vorfeld eine gewisse Euphorie aufkam – will ich kurz zwei für mich kritisch erscheinende Punkte anschneiden.

1. Die Betreuung der beiden Klassen war sowohl für die Klassenlehrer als auch für den zuständigen Schulleiter eine äusserst intensive Angelegenheit. Ich denke dabei an die vielen ausserordentlichen Konvente, an die zahlreichen Einzelgespräche, die ich wegen disziplinarischer Probleme oder übermässig vieler Absenzen durchführen musste. An die vielen Schülerinnen und Schüler, insbesondere in der Klasse H 3a, welche die Schule aus verschiedensten Gründen verlassen mussten. Auffällig für mich war, dass ich mich in den vielen Einzelgesprächen immer sehr verständnisvollen, einsichtigen, sympathischen, ja gar charmanten jungen Männern und Frauen – ich gehe davon aus, dass sich nur die Betroffenen angesprochen fühlen – gegenüber sah, denen man das, was ihnen jeweils vorgeworfen wurde, niemals zugetraut hätte. Ich bitte Sie, spielen Sie diese positiven und keine anderen Qualitäten im Praxis-

Damit haben doch sieben der 33 angetretenen Diplomanden einen Durchschnitt von 5 und mehr erreicht, was eine Quote von 21% ergibt.

Sie können aber auch sicher sein, dass Sie bei uns einen topmodernen Lehrgang abgeschlossen haben, einen Lehrgang, der jetzt das Fundament zur Erlangung der Berufsmaturität bildet.

jahr aus, und ich garantiere Ihnen, dass Sie damit eine erfolgreiche Zukunft in Ihrem Betrieb erleben werden.

2. Ich habe vorhin die 21%-Quote der Diplomandinnen und Diplomanden genannt, die einen Durchschnitt von über 5 erzielt haben. Die Quote der Diplomandinnen und Diplomanden, die im Seiltänzerstil haarscharf vom Misserfolg entfernt waren, möchte ich nicht nennen. Ich muss Ihnen aber sagen, dass es dieses Jahr auffällig viele Personen sind. Die Betroffenen könnten mir jetzt entgegen, Notenrechnen, Spekulieren und aufs minimalste Durchkommen bedacht zu sein, sei auch eine Fähigkeit, die man an der Schule lerne. Darauf müsste ich allerdings erwidern, dass diese Fähigkeiten weder bei uns noch in der Praxis erwünscht sind. Ich empfehle Ihnen – und damit meine ich wiederum nur die Betroffenen –, spätestens jetzt einen geistigen Paradigmenwechsel vorzunehmen und sich auf Werte und Fähigkeiten wie Engagement, Commitment und Leistungsbereitschaft zu besinnen. Wenn Ihnen das gelingt, dann sehe ich für Sie keine Probleme in der Zukunft.

Ich bin mir sicher, da ich Sie ja

nun gut genug kenne, dass Sie dies auch schaffen werden.

Sie können aber auch sicher sein, dass Sie bei uns einen topmodernen Lehrgang abgeschlossen haben, einen Lehrgang, der jetzt das Fundament zur Erlangung der Berufsmaturität bildet. Diese wiederum berechtigt Sie zu einer Weiterbildung an der Fachhochschule oder ermöglicht Ihnen den Einstieg in verschiedensten Bereichen der Privatwirtschaft mit wirklich guten Weiterentwicklungsmöglichkeiten.

Ich denke, Sie können schon heute stolz sein auf die in den drei Jahren erworbenen spezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse, die Sie in der Bildungs- und Berufslandschaft an aussichtsreicher Stelle positionieren.

So richte ich zum Schluss meiner Begrüßung den folgenden Wunsch an Sie: Nehmen Sie ihr Leben nun in die Hand, übernehmen Sie mutig dort Verantwortung, wo es künftig von Ihnen erwartet und verlangt wird, und übernehmen Sie insbesondere Selbstverantwortung für ihr eigenes Tun und Lassen. Behalten Sie dabei aber immer Ihre menschlichen Züge mit allen Ihren Stärken und Schwächen, genau so, wie ich sie bei Ihnen allen einzeln kennen und schätzen gelernt habe.

*Herzlich willkommen!*

## 33 neue Ehemalige

In diesem Sommer durften 33 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Enge ihr Diplom entgegennehmen. Wir vom Verein Ehemaliger gratulieren den Diplomandinnen und Diplomanden ganz herzlich. Als Willkommensgeschenk werden sie während zwei Jahren als Freimitglieder in den Ehemaligen-Verein aufgenommen und erhalten kostenlos die Mitteilungen. Nach Ablauf dieser Frist werden sie angefragt, ob sie auch formell Mitglieder werden wollen.

Im Jahr 2001 haben die folgenden Schülerinnen und Schüler die Diplomprüfungen bestanden:

Accardi Angelo, Fahrweid  
Aleksic Tihomir, Zürich  
Aeschlimann Tobias, Zürich  
Bareth Philipp, Thalwil  
Barranco Melinda, Horgen  
Beller Jessica, Schönenberg  
Celikel Eris, Zürich

Chinkarev Evgeni, Zürich  
D'Acunto Miriam, Zürich  
Gholipour Hamedani Saghi,  
Zürich  
Hemri Mariam, Dietikon  
Huber Andrea, Au  
Hürlimann Jan, Bonstetten  
Isaak Sandy, Zürich  
Lindegger Fabian, Oberrieden  
Lymer Marc, Zürich  
Meier Gregory, Wädenswil  
Meyer Rolf, Gattikon  
Mirabella Davide, Adliswil  
Müller Simon, Zürich  
Picalak Robert, Uitikon  
Prodan Sabine, Watt  
Ramseier Mario, Zürich  
Ricaud Philippe, Zürich  
Schmid Christian, Stallikon  
Schwyter Erich, Siebnen  
Slongo Patrizia, Langnau  
Srebniak Karolina, Zürich  
Steiner Nima, Winterthur  
Wegmann Yves, Thalwil  
Widmer Christoph, Thalwil  
Zeller Evelyne, Zürich  
Zellweger David, Thalwil

Einladung zum Musenarchipel

# KEN-Tag 2001

## Dienstag, 2. Oktober 2001

Seit dem grossen Juliläum von 1999 («40 – KEN – 20»), mit dem das 40-jährige Bestehen der architektonisch herausragenden Schulanlage und das 20-jährige Bestehen der modernen Schulbezeichnung «KEN» eine Woche lang mit vielfältigen Veranstaltungen gefeiert wurde, erinnert die Kantonschule Enge Jahr für Jahr mit dem KEN-Tag an ihre Schule in einzigartiger Umgebung.

Stand letztes Jahr der KUBUS im Hauptgebäude im Mittelpunkt, so ist es in diesem Jahr der Besuch aller MUSEN, die für einen Tag im Schoellergut, dem Hügelgelände mit Musikvilla und Akademie für Bildnerisches Gestalten, Station machen. Der «Aussenbezirk» wird damit zum Musenarchipel. Die Schule ladet Sie herzlich dazu ein, mit ihr zusammen diese sehr speziellen Gäste zu empfangen.

- Erato, die Liebesdichtung, zeigt unseren Schüler/innen zum Auftakt ihre Zuneigung.
- Melpomene, die Tragödie, treibt sie anschliessend nochmals zur Arbeit an.
- Polyhymnia, der Gesang, leitet den heiteren Abend ein.
- Terpsichore, der Tanz, wirbelt uns ums Buffet herum.
- Euterpe, die Tonkunst, präsentiert musikalische Leckerbissen.
- Kalliope, die Epik, erzählt alles über unser modernes Bauwerk.
- Klio, die Geschichte, erinnert an das, was auf unseren Hügeln früher war.
- Thalia, das Lustspiel, versetzt uns in helle Begeisterung.
- Urania, die Sternkunde, entlässt uns in die frische Herbstnacht.

---

## Programm

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| 18.00 Uhr               | Auftakt POLYHYMNIA, Schoellergut  |
| 18.15 Uhr bis 19.30 Uhr | Abendimbiss TERPSICHORE in der Turnhalle Schoellergut.<br>Eine unbeschwert-tänzerische Annäherung an das Buffet   |
| 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr | <p><b>1. Abendkonzert EUTERPE</b><br/>im Konzertraum Villa Schoellergut, Zimmer 31</p> <p><i>Trio concertante, 1. Teil</i><br/>Tilo Bollinger, Gitarre; Lea Zanola N4a, Hackbrett</p> <p><i>Trio concertante, 2. Teil</i><br/>Birgit Emge, Harfe: Einweihung des neuen Instruments<br/>Barbershop Quartett, Gesangslehrer</p> |

**2. Video-Präsentation KALLIOPE mit Premiere Film 2**

in der Akademie für Bildnerisches Gestalten, Zimmer 1  
Die Dokumentationen zur Architektur der Schulanlage mit  
Kritiker Benedikt Loderer und Architekt Jacques Schader

**3. Soirée KLIO** im «Club» Villa Schoellergut, Zimmer 2

Geschichte und Geschichten um Schoellergut und Freuden-  
berg

21.30 Uhr bis 22.00 Uhr

**Showkonzert THALIA** in der Turnhalle Schoellergut  
Swiss Ragtimers mit Martin Jäger und Charlie Chaplin

22.30 Uhr

**Schlusspunkt URANIA**

## Anmeldung

KEN-Tag 2. Oktober 2001

Das Programm will den Besuch in eine sanfte Ordnung betten. Die Schulleitung bittet Sie deshalb, liebe Gäste, um die kleine Aufmerksamkeit einer kurzen Anmeldung (aufgrund des engen Termins bitte möglichst sofort).

---

*Per Fax* 01 286 76 19

---

*Per Post* Kantonsschule Enge  
Sekretariat  
Steinentischstrasse 10  
8002 Zürich

---

*Name* \_\_\_\_\_

*Vorname* \_\_\_\_\_

*Anzahl Personen für* Abendimbiss mit Terpsichore

Abendkonzert mit Euterpe

Video-Präsentation mit Kalliope

Soirée mit Klio



**Silvia Gassmann**

*Leiterin Personalbe-  
ratung*

## *Personalberatung Hottingen und Enge*

# La Ola!!!

In unserer letzten Kolumne erwähnten wir, dass diese zugunsten unseres breiten Stellenangebotes kurz gehalten wird! Schnellebig wie heutzutage alles ist, müssen wir nach kürzester Zeit bereits wieder das Gegenteil berichten. Aufgrund unserer Neuorientierung via Internet haben wir Kontakt zu gut qualifizierten Kandidatinnen und Kandidaten – nun wären wir froh, wir könnten diesen eine grössere Auswahl interessanter Stellen anbieten. Aus diesem Grunde sind wir dankbar, wenn Sie uns Ihre offenen Positionen melden – oder uns Ihren Bekannten empfehlen, die mit der Personalabteilung zusammenarbeiten, Per-

sonal rekrutieren oder ein eigenes Geschäft führen.

Aber natürlich freuen wir uns auch, wenn Sie als Stellensuchende/r unsere Personalberatung kontaktieren, um sich neu zu orientieren.



PERSONALBERATUNG HOTTINGEN UND ENGE

Personalberatung  
Hottingen und Enge  
Löwenstrasse 3  
8001 Zürich  
Tel. 01 221 31 54  
Fax 01 212 31 67  
[www.he-personal.ch](http://www.he-personal.ch)

## *Teilzeitstellen*

**80 %**

**Forschungsunternehmung im Aviatikbereich** sucht eine **Allrounderin** zur Verstärkung des Sekretariates. Telefonbedienung, Mithilfe bei der Personaladministration, Spesenabrechnungen, Zahlungswesen, Terminkoordination. Gute Englischkenntnisse, kommunikativ und kundenorientiert. Arbeitsort: Zollikon

Ref. 25487

**40 %**

**Professor (Chirurg)** sucht eine/n **SekretärIn** zur Mithilfe in seinem Direktionssekretariat. Ein vielseitiges Aufgabengebiet im medizinischen Umfeld, Mithilfe bei Kongressorganisationen, allgemeine Sekretariatsarbeiten. Langjährige Praxis, gute Allgemeinbildung und Sprachkenntnisse in Englisch sind Voraussetzung. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25499

## Offene Stellen

### Dienstleistungsbranche

**Unternehmensberatung** sucht eine **Junior-Assistentin** zur Unterstützung des Research-Teams sowie der IT-Abteilung. Organisation von Anlässen, Sitzungen, Meetings und Reisen, Korrespondenz, Spesenabrechnungen. Einige Jahre Praxis, stilsicheres Deutsch und gute Englischkenntnisse (Advanced-Level) sind neben guten Umgangsformen wichtig. Arbeitsort: Zürich-Wollishofen

Ref. 25513

**Beratungsunternehmung (KMU und Gemeinden)** sucht eine **Sekretärin** für die Abteilung Wirtschaftsprüfung. Koordinationsaufgaben, Unterstützung der Beraterinnen und Berater in allen organisatorischen und administrativen Belangen. Gute MS-Office Kenntnisse und Grundkenntnisse in Englisch. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25516

**Relocation-Services-Unternehmung** sucht eine/n **SachbearbeiterIn** zur Übernahme des ganzen Back-Offices. Entgegennahme der Kundenaufträge, Koordination der Termine mit dem Aussendienst (Wohnungs-/Hausuche), Abklärungen betreffend internationaler Schulen, Kontakt mit Behörden und Ämtern, Schnittstelle zwischen Umzugsunternehmen und Liegenschaftenverwaltungen. Gezieltes, planorientiertes Arbeiten, sehr gute Englischkenntnisse, gute Umgangsformen, dienstleistungsorientiert. Arbeitsort: Zürich-Enge

Ref. 25420

### Internationale und schweizerische Handelsunternehmen

**Handelsbetrieb (Naturheilmittel)** sucht **SachbearbeiterIn** für die Auftragsbearbeitung (Kunden und Lieferanten), Organisation der Transporte, Exportpapiere/Akkreditive erstellen. Für die Bearbeitung dieses lebhaften, vielseitigen Arbeitsgebiets setzt der Arbeitgeber Berufspraxis, Selbstständigkeit und Französisch- und Englischkenntnisse voraus. Arbeitsort: Zürich-Stadelhofen

Ref. 25489

### Buchhaltung/Rechnungswesen

**Inkassounternehmung** sucht eine/n **BuchhalterIn** zur Übernahme der Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung, Zahlungswesen, Mitarbeit beim Monatsabschluss, Cash-Management und wöchentliches Reporting. Mehrjährige Praxis im Buchhaltungs-/Rechnungswesen und teamorientiertes Arbeiten werden hier gewünscht. Arbeitsort: Schwerzenbach

Ref. 25514

### Rechtsanwälte

Zur Betreuung eines **Stiftungssekretariates** (Zuwendungen in medizinischen und ökologischen Bereichen) innerhalb einer Anwaltskanzlei wird eine **Sachbearbeiterin** gesucht, die selbstständig die organisatorischen und administrativen Belange der Stiftung betreut. Zudem sind Tätigkeiten im allgemeinen Sekretariat des Rechtsanwaltes, der diese Stiftung leitet, zu übernehmen. Mehrjährige Praxis und Erfahrung, Interesse an Kontakten mit Hochschulen, gute Kenntnisse der englischen Sprache, Französisch- und Italienisch von Vorteil. Arbeitsort: Zürich-City

Ref. 25517



**Hans-Rudolf Meier**  
(D 64)

*ist selbstständig erwerbender PR-Berater und Inhaber seiner 1990 gegründeten HRM Kommunikationsberatung in Wädenswil. Als Sohn eines Journalisten studierte er Journalismus und Geschichte am Allegheny College in Meadville, Pennsylvania. Von 1969 bis 1978 war er beruflich in New York tätig, gleichzeitig führte er dort seine Studien in Journalismus, Public Relations und Marketingkommunikation weiter. 1979 bis 1989 war er für die PR-Agentur Dr. Rudolf Farner tätig. Er hat zwei Söhne, beide Schüler der Kantonschule Enge, wovon einer eben promoviert hat.*

## Betrachtungen eines Ehemaligen

# Schule zwischen Eltern und Bildungsauftrag

□ Hans-Rudolf Meier □  
(D 64)

**Wer, wie der Schreibende, einem von der Lehrerschaft der Kantonalen Handelsmittelschule Enge einberufenen «disziplinarischen» Elternabend als neutraler Beobachter beizuwohnen hatte, wählte sich im falschen Film. Die Lehrerschaft erliess an besagtem Abend einen eigentlichen Hilferuf an die Eltern, ihnen in ihrer Ausbildungs- und Erziehungsaufgabe für eine vorübergehend ausser Rand und Band geratene Klasse zu helfen. Statt dessen solidarisierten sich die Eltern grossmehrheitlich mit ihren Sprösslingen und machten Front gegen die Lehrer. Immerhin: Wie die Schulleitung auf Rückfrage bestätigte, ist diese Haltung die Ausnahme – in den meisten Fällen kann die Schule auf die Unterstützung der Eltern zählen. Nicht so im vorliegenden Fall. Die Lehrer als Überbringer einer schlechten Botschaft standen ebenso im Abseits wie das wohlverstandene Interesse der Schüler.**

Was war passiert? Eine erste Klasse der Kantonalen Handelsmittelschule Enge hatte während der traditionellen Arbeitswoche über die Stränge gehauen:

übermässiger Alkohol- und Kanabiskonsum, und dies, obschon die zuständigen Lehrer versucht hatten, nicht mit einem starren Verbotskorsett aufzuwarten, sondern den Schülerinnen und Schülern ein Mindestmass an Eigenverantwortung und an Freiheiten einzuräumen, wie man es bei Mittelschülern wohl voraussetzen darf. Die Lehrer sahen sich in ihrem Vertrauen gründlich hintergangen, das sie in ihre Schutzbefohlenen gesetzt hatten. Sie waren enttäuscht, ja verletzt. Und es wurden Strafen verhängt: bis auf Weiteres keine Exkursionen und keine Schulreisen sowie einen – inzwischen formell übermittelten – sogenannten mündlichen Verweis für die Fehlbaren, d.h. praktisch die ganze Klasse. Doch vorerst sollte der Sachverhalt an einem Elternabend, an dem auch die Klasse zugegen war, zur Sprache gebracht und ausdiskutiert werden.

### Unerwartete Reaktionen

Die Reaktion der Klasse war absehbar: Die Lehrer hätten eine Bagatelle aufgebauscht, heute konsumiere man eben legale und illegale Drogen, damit müsse man sich abfinden. Von einem

Eingeständnis, vielleicht doch Fehler gemacht zu haben, war vorerst nichts zu spüren. Erst ganz am Schluss des Abends machten sich Ansätze von Selbstkritik zaghaft bemerkbar.

Bedenklicher die Reaktion der Mehrheit der Eltern auf die Vorhaltungen der Lehrer. Die Orientierung gleiche einem «Sami-chlaus»-Besuch, indem den Eltern ein regelrechtes Sündenregister vorgehalten worden sei, meinte ein Interpellant mit vorwurfsvollem Unterton. Die Mehrheit gab zu Protokoll, man könne Halbwüchsigen, die bereits oder schon bald mündig seien, doch keine Verbote und Einschränkungen auferlegen. In der Tat, war man geneigt zu fragen, wo kämen wir hin, wenn Eltern sich plötzlich ihrer Verantwortung als Erzieher besännen? Am andern Ende des Spektrums fanden sich auch jene Eltern, die dem «Musterschüler-Syndrom» verhaftet waren: Sie hätten die Schule wegen so viel Disziplinlosigkeit und Unvermögen der Lehrerschaft am liebsten geschlossen, ihren Sprössling in antiseptische Watte und ein Reagenzglas verpackt, um ihn vor einer Infektion durch die übrige Klasse zu schützen; sie drohten offen, sie würden den Sohn aus der Schule nehmen.

### **Falsche «Arena»**

Man wähte sich zeitweise in der «Arena» des Schweizer Fernsehens: Jeder gab seine Meinung kund, ohne auf die eigentliche

Problemstellung einzugehen. Sie alle sahen ihre Kinder – und damit sich selber – als Angegriffene, deren Taten es zu verteidigen und zu rechtfertigen galt. Von unzulässigen Kollektivstrafen war die Rede, von unklaren Signalen, die den Schülern gegeben worden seien. Keinem der Eltern schien zu dämmern, worum es an diesem Abend wirklich ging: um einen Appell an die Eltern – immerhin (noch immer) mitverantwortlich für das Gedeihen ihrer Sprösslinge –, zusammen mit der Schule im Interesse der Schüler am gleichen Ende des Strickes in die gleiche Richtung zu ziehen. Nein, die Lehrer mussten sich noch rechtfertigen dafür, dass sie Regeln erlassen hatten, für deren Verstoss nun Sanktionen auszusprechen waren.

### **Schule im Spannungsfeld**

Es war mit Händen zu greifen: Die meisten Eltern waren Teil jener Gesellschaft, die sich auf Beliebigkeit und Sauglattismus fokussiert hat, der so genannten «permissive society». Ebenso klar war, dass eine Schule, die sich im Spannungsfeld zwischen Bildungsauftrag und Vertretern der permissiven Gesellschaft bewegen muss, keine Chance hat. Die Leidtragenden waren im vorliegenden Fall die Angehörigen dieser Klasse, die nicht ohne Häme zur Kenntnis genommen haben dürften, dass der Konsum von legalen und illegalen Drogen in den Augen ihrer Eltern selbst in der Schule offensichtlich «cool»

Man wähte sich zeitweise in der «Arena» des Schweizer Fernsehens: Jeder gab seine Meinung kund, ohne auf die eigentliche Problemstellung einzugehen.

Wo die Verantwortung liegt für diesen Mangel an Reife und Verantwortungsbewusstsein hat dieser Elternabend mit aller Deutlichkeit gezeigt – die Mehrheit der Eltern ist an diesem Abend glatt durchgefallen.

und somit «okay» ist. Auch der Hinweis, dass die Leistungskurve sich umgekehrt proportional zum Drogenkonsum verhalten habe, schien die Eltern nicht weiter zu beschäftigen. In zehn Jahren werden diese Schülerinnen und Schüler selber Eltern sein. Was für Werte sie dereinst wohl ihren Kindern mit auf den Weg geben werden? Und wo werden die Lehrer – sofern es dann überhaupt noch Leute gibt, die diesen einst schönen, heute denkbar undankbaren Beruf noch ergreifen wollen – dann stehen?

#### **Betrogene Steuerzahler**

Doch es gibt noch einen staatsbürgerlichen Aspekt, der diesen Eltern offensichtlich völlig fremd gewesen ist und den sie ihren Kindern daher auch zu keiner Zeit mit auf den Weg gegeben haben: Eine öffentliche Mittelschule wird von den Steuerzahlern finanziert, und die Mehrheit dieser Steuerzahler hat keine Kinder, die in eine Mittelschule gehen. Mittel- und Hochschulen sind eine einmalige Chance, welche die Allgemeinheit einer verschwindend kleinen Minderheit

eröffnet. Die grosse Mehrheit der zahlenden Bürgerinnen und Bürger profitiert aber weder mittelbar noch direkt davon. Sie zahlt gleichwohl – im Bewusstsein, dass eine Gesellschaft wie die schweizerische ein hervorragendes Schul- und Bildungssystem braucht, dass diesbezügliche Auslagen Investitionen in die Zukunft sind. Daraus folgt: Der Besuch einer Mittelschule ist kein Grundrecht, sondern ein einmaliges Privileg. Was würden die übrigen Steuerzahler sagen, wenn sie sähen, mit welcher Nonchalance gewisse Mittelschulklassen mit dem Wissen und Segen ihrer Eltern ihren von der Allgemeinheit finanzierten Ausbildungslehrgang und die damit verbundenen Freiheiten und Privilegien missbrauchen? Hier stellt sich die Frage nach der staatsbürgerlichen, politischen und menschlichen Reife, deren Mangel so schmerzlich an die sattsam bekannte 68er-Generation gemahnt. Wo die Verantwortung liegt für diesen Mangel an Reife und Verantwortungsbewusstsein hat dieser Elternabend mit aller Deutlichkeit gezeigt – die Mehrheit der Eltern ist an diesem Abend glatt durchgefallen.

# Zusammenkunft der Klasse D4c 1935



**A u s d e n  
K L A S S E N**

Emil H. Keller  
(D 35)

Die Einleitung von den zehn kleinen Schülerlein lasse ich diesmal sein. Wir waren dieses Jahr sechs. Die Kameraden Hans Langhard und Willy Kuster von der Goldküste hatten am 16. Mai ans rechte Zürichsee-Ufer eingeladen. Der Einladung folgten Emil Keller, Arthur Schweizer und Paul Broglie, dem es gelungen war, den stark sehbehinderten Walter Hirsch zum Mitmachen zu überreden. Der letztjährige Reporter Albert Zahnd war durch Krankheit am Kommen verhindert.

Nach dem Apéro im wunderschön gelegenen Haus von Hans Langhard dislozierten wir ins

Restaurant Schiffli in Obermeilen zum gemeinsamen Mittagessen. Die Gespräche drehten sich wie immer um: «Weisst Du noch...?», «Wie war das doch...?» sowie um die bevorstehenden Wahlen. Die Anwesenden 85/86-jährigen geniessen ihre AHV und danken den jüngeren Generationen, dass diese auch ihr Scherflein dazu beitragen. Dafür hinterlassen wir ihnen eine schöne, vom Krieg verschonte Heimat!

Danken möchten wir Ehemaligen auch der Schule für das uns beigebrachte gute Allgemeinwissen. Auch wenn wir dadurch nicht zu Millionären werden, wissen wir, dass Zürich am Zürichsee und Bregenz am Bodensee liegen.

**EOS BUCHANTIQUARIAT BENZ** (Marcus Benz D 74)

**Kirchgasse 17 + 22 · 8001 Zürich**

Tel. 01 261 57 50 · Fax 01 793 19 33

Homepage: <http://www.eos.ch>

Wertvolle und bibliophile Bücher

Antiquarische Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten (allgemeines Antiquariat)

An- und Verkauf von Büchern aus allen Gebieten  
Kataloge – Suchlisten – Schätzungen – Expertisen

# Jahresausflug M4c 1954 vom 21. Juni 2001

Wenn Hans Bruderer zur jährlichen Zusammenkunft einlädt, weiss man mittlerweile, dass etwas Besonderes geboten wird.

□ Hans Aeberli □  
(M 54)

Wenn Hans Bruderer zur jährlichen Zusammenkunft einlädt, weiss man mittlerweile, dass etwas Besonderes geboten wird. So erstaunte es nicht, dass der Einladung 15 Ehemalige unserer Klasse Folge geleistet hatten, die meisten in Begleitung ihrer EhepartnerInnen. Wie immer ist das Ziel im voraus nicht bekannt, und so rätselte man beim Treffpunkt kurz vor Mittag im Zürcher Hauptbahnhof allgemein, wohin die Fahrt ins Blaue wohl dieses Jahr gehen werde.

Als an der grossen Anzeigetafel ein Zug mit Abfahrtszeit um 11.57 Uhr auf Geleise 9, jedoch ohne Destination aufleuchtete, ahnte man, dass dies unser Verkehrsmittel sein könnte. In der Tat stand dort eine Komposition mit einem Salon-Wagon des ehemaligen Orient-Expresses und einer Lokomotive für uns bereit. Es dauert nicht lange, bis alle ihre Plätze eingenommen hatten und der Mini-Zug sich in Bewegung setzte. Während ein reichhaltiger Brunch serviert wurde, konnte man feststellen, dass die Fahrt Richtung Ostschweiz ging, und nach einer guten Stunde er-

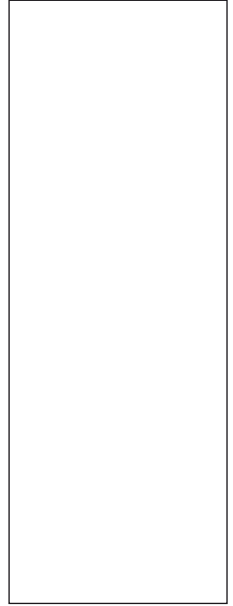
reichten wir den Bodensee und machten in Romanshorn Halt. Kaum hatten wir den Zug verlassen, stand auch schon bzw. lag schon unser nächstes Verkehrsmittel bereit: Es war die «Hohentwiel», der einzige auf dem Bodensee noch verkehrende Raddampfer. Freundlich und charmant wurden wir von der Besatzung mit einem Drink willkommen geheissen. Es lohnt sich, in Kürze einiges aus dem Prospekt über dieses Schiff zu zitieren:

*Die «Hohentwiel» wurde in den Jahren 1911–12 von der Schweizer Firma Escher Wyss & Cie. erbaut und im Frühjahr 1913 an ihren Eigner, die Königlich-Württembergischen Staatsbahnen, übergeben. Seit 1920 im Besitz der Deutschen Reichsbahn, wurde das Schiff in den dreissiger Jahren umgebaut und versah seinen Dienst, bis die Bundesbahn es 1962 aus der Flottenliste strich. Ein im Jahre 1984 ins Leben gerufener Verein erwarb das vor sich hinrostende Wrack und setzte sich zum Ziel, die «Hohentwiel» wieder fahrbereit zu machen. Die nur vierjährige Bauzeit für die Renovation fand am 17. Mai 1990 mit der zweiten*

*Jungfernfahrt des Schiffs seinen glanzvollen Abschluss. – Der elegante Schaufelraddampfer mit seinem erlesenen Interieur verbreitet die unvergleichlich vornehme Atmosphäre eines Schiffs der Jahrhundertwende und bietet nunmehr wieder Rundfahrten für verschiedene Anlässe an.*

Das Schiff nahm Kurs Richtung Konstanz auf, via Meersburg ging die Fahrt weiter nach Friedrichshafen, wo ein erster Halt eingeschaltet wurde und man Gelegenheit hatte, das Zeppelin-Museum zu besuchen. Mit rauschendem Schaufelschlag strebte das Schiff weiter nach Lindau, wo uns eine weitere Stunde Aufenthalt gewährt wurde. Das

Nachtessen wurde an Bord serviert; während der Fahrt wurden wir mit kulinarischen Köstlichkeiten und gepflegten Getränken verwöhnt. Bei der Überfahrt nach Rorschach wieder in heimischem Gewässer, konnten wir einen traumhaften Sonnenuntergang erleben. Dort stand schon wieder unsere Zugskomposition bereit, die uns gegen Mitternacht nach Zürich brachte. Das vielseitige Programm, die perfekte Organisation und das sensationelle Wetter hat uns an diesem längsten Tag des Jahres ein unvergessliches Erlebnis beschert. – Hans, für alles, was Du uns geboten hast, danke ich Dir im Namen aller Teilnehmer/innen nochmals ganz herzlich.



**BELFIDA** TREUHAND AG  
**ALFIDA** REVISIONS AG

- **Buchhaltungen /Steuern**
- **Treuhand**
- **Revisionen**
- **Berufliche Vorsorge**

**Ennio Bertini (M 67)**

lic. nat. oec.  
dipl. Wirtschaftsprüfer  
Anerkannt als Revisionsstelle für  
berufliche Vorsorge (Art. 53 BVG)

 Mitglied der Treuhand-Kammer

Badenerstrasse 334, 8040 Zürich  
Tel. 01 491 33 15, Fax 01 491 31 35



Schreiben Sie Ihre Antwort auf eine Postkarte und senden Sie diese an:

Hans Zöllner  
Baldernstrasse 21  
8134 Adliswil

Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitglieder des Vorstandes. Einsendeschluss ist der 15. November 2001. Der Gewinner / die Gewinnerin wird persönlich benachrichtigt. Die Lösung erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen.

Unter den richtigen Antworten wird ein Gutschein über Fr. 100.– ver-

### **Lösung aus Heft 2/01**

- |                      |                   |
|----------------------|-------------------|
| 1. Roger Fayet       | 6. Genossenschaft |
| 2. Arezzo            | 7. Nizza          |
| 3. Geburtstagsagenda | 8. Ines Torelli   |
| 4. Europaeischer Rat | 9. Max Schmid     |
| 5. Maghreb           | 10. Kurt Amsler   |

#### **Lösungswort: Ferienzeit**

Der glückliche Gewinner des Gutscheins im Wert von Fr. 100.– des Musikhauses Jecklin ist:

Hansjürg Mötteli (M 49)  
Höhlebachweg 22  
4132 Muttenz

Herzlichen Glückwunsch!



## SCHLUSS

L i c h t

# Flugzeit

Kennen Sie den Unterschied zwischen den Maikäfern und den Menschen? Die Maikäfer fliegen im Frühling eines Flugjahres, die Menschen die ganze Zeit. Doch das Fliegen hat auch seine Tücken. Das musste schon Ikaros erfahren, als er zu nahe an die Sonne hinaufstieg. Nicht in der Mythologie, sondern in der Wirklichkeit ratterten die Brüder Lillenthal einige Meter über den Ackerboden dahin. Oscar Bider flog bereits seelenruhig über die Alpen und Antoine de Saint-Exupéry traf bei einer Wüstenlandung auf den kleinen Prinzen...

Heute segeln Millionen und Abermillionen kerosengetriebenen durch die Lüfte. Von grauen Managermäusen mit Aktenköfcherchen voller Computerlisten, Zeitplanner und Pornohefte im letzten Lumpensammler, den Abendimbiss durch ein Valium angereichert, bis zu kurzfristigen Touristen im Charter nach irgendeiner Putzfraueninsel, aufgereiht wie hockende Schoggiosterhasen im Dennergestell.

In helvetischen Landen sorgten in den letzten Jahren vor allem die Grossaviatiker Honisser und Brugegger für Betrieb, indem sie nach dem Motto «Wer fliegen

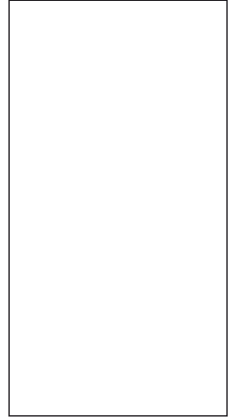
will, muss anschnallen» eine historisch einmalige Sammlung lahmer Enten an ihr etwas holprig gewordenes Flaggschiff schnallten, bis der ganze fliegende Pygmäen-Zirkus derart durch die Landschaft schrammte, dass der Flurschaden nicht nur in den Kursblättern zu besichtigen war. Dann kam Supermario mit seinem Konzertballon und begann, Ballast abzuwerfen. Es wurde die teuerste Ballonfahrt aller Zeiten. Als alle fremden fliegenden Fötzel über Bord waren, kamen die eigenen Eier dran, vor allem die Nobelherbergenkette, das Schnaps- und Schmöckisgeschäft sowie Swissport (das ist kein alkoholisches Gesöff) – und nach langem Zögern und Zagen wurde auch die Gate Gourmet an den Besitzer des seit fünfundzwanzig Jahren bestehenden Kebap-Standes beim Bahnhof Dietikon verscherbelt. Da infolge der allgemein grassierenden Globisierung der Welt auch die verbliebenen rotweiss bemalten Heckflossen-Flugsaurier nur noch halbgefüllt auf- und ab-, hin- und herdüsten, wurde die Hälfte der Flotte ans Verkehrsmuseum verschenkt. Doch auch das half nichts: die andere Hälfte kam in die Konkursmasse und wurde nach lan-

gem Kampf gegen Moritz Suter von Muammar Ghaddafi ersteigert, der die Maschinen grün umspritzte und als Riesenheuschrecken in einem Freizeitpark mitten in der libyschen Wüste aufstellte, worauf Erich von Däniken flugs behauptete, diese kämen nicht aus der Schweiz, sondern von einem fremden Stern.

Nach dem Verschwinden der Swissairmaschinen wurde Kloten auch von den chaiben Ausländern immer weniger angefliegen. Der Flugplatz wurde kurz nach

Beendigung der achten Erweiterungsetappe geschlossen und die Schweiz durch einen Wanderweg ins Erdinger Moos mit dem Flughafen München verbunden. In die Fingerdocks wurden riesige Kegelbahnen eingebaut und die Abfertigungshallen wasserdicht gemacht und ans Connyland verpachtet. Und das Pistenkreuz? Dort landet noch einzig und exklusiv der Bolidenraser Schumi. Und jetzt ist «Unique» erst wirklich unique!

hrh



## Anzeigentarife 2001

<b>Organ</b>	m. Menschen. Meinungen. Mitteilungen Organ des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Enge Zürich
<b>Erscheinen</b>	4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
<b>Beglaubigte Auflage</b>	3159 Exemplare
<b>Format</b>	A5
<b>Druck</b>	Umschlag aussen blau/schwarz. Inhalt schwarz
<b>Druckvorlagen</b>	Offset-Film 54er-Raster oder Strich-Vorlagen Auf Wunsch gestalten wir die Anzeige. Logos und Schriftzüge müssen in jedem Fall angeliefert werden.
<b>Tarife</b>	1/1-Seite Fr. 600.-, 1/2-Seite Fr. 300.-, 1/4-Seite Fr. 200.-  Wiederholungsrabatt bei Buchung von Anzeigen in 4 aufeinanderfolgenden Ausgaben: 20%  1/2-seitige Anzeigen sind sowohl im Quer- als auch im Hochformat möglich, 1/4-seitige Anzeigen auch im Querformat.
<b>Anzeigen-Aannahme</b>	Verein Ehemaliger Kant.-Schule Enge c/o Zölller, Meier: Communications AG Lavaterstrasse 53, 8027 Zürich Tel. 01 201 20 02, Fax 01 202 55 11  Hans Zölller, Baldernstrasse 21, 8134 Adliswil, Tel. 01 771 20 56

# Anzeigentarife 2001

<b>Organ</b>	m. Menschen. Meinungen. Mitteilungen Organ des Vereins Ehemaliger der Kantonsschule Enge Zürich
<b>Erscheinen</b>	4x jährlich (März, Juni, September, Dezember)
<b>Beglaubigte Auflage</b>	3159 Exemplare
<b>Format</b>	A5
<b>Druck</b>	Umschlag aussen blau/schwarz. Inhalt schwarz
<b>Druckvorlagen</b>	Offset-Film 54er-Raster oder Strich-Vorlagen Auf Wunsch gestalten wir die Anzeige. Logos und Schriftzüge müssen in jedem Fall angeliefert werden.
<b>Tarife</b>	1/1-Seite Fr. 600.- 1/2-Seite Fr. 300.- 1/4-Seite Fr. 200.-  Wiederholungsrabatt bei Buchung von Anzeigen in 4 aufeinanderfolgenden Ausgaben: 20%  1/2-seitige Anzeigen sind sowohl im Quer- als auch im Hochformat möglich, 1/4-seitige Anzeigen auch im Querformat.
<b>Anzeigen-Annahme</b>	Verein Ehemaliger Kant.-Schule Enge c/o Zölller, Meier: Communications AG Lavaterstrasse 53 8027 Zürich Tel. 01/201 20 02 Fax 01/202 55 11  oder  Hans Zölller Baldernstrasse 21 8134 Adliswil Tel. 01/771 20 56

AZB  
CH-8027 Zürich

PP/Journal  
CH-8027 Zürich

Zöller, Meier:  
Communications.

## Top-class-cruises über alle Weltmeere – bei MCCM nur die Besten!:

### 23 Schiffe der Spitzenklasse: 21 x 5 Sterne, 2 x 4 Sterne

Individuelle Beratung durch Spezialistinnen in «top-class-cruises» ist unsere Stärke

Bordsprache  
deutsch



**Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten

Raum p.P.

- ★ **MS EUROPA\*\*\*\*\*** 70,0  
200 Aussenkabinen, 80% mit eigener Veranda,  
feiner als Vorgängerin, perfekte Organisation (NZZ),  
Programme bis 12.4.2001 im Original-Katalog
- ★ **MS HANSEATIC\*\*\*\*\*** 45,5  
nur ca. 170 PAX, interessante Routen
- ★ **MS BREMEN\*\*\*\*\*** 41,1  
nur ca. 160 PAX, Expeditions-Fahrten auf  
komfortable Art
- ★ **MS COLUMBUS\*\*\*\*\*** 36,3  
kleiner Preis für kleinere Ansprüche
- ★ **SY SEA CLOUD\*\*\*\*\*** nur 60 Passagiere 37,2  
unter 3000 m<sup>2</sup> Segel in die Karibik und Ägäis
- ★ **SY SEA CLOUD II\*\*\*\*\*** nur 90 Passagiere 87,2  
Jungfernfahrt am 25. Juni 2000
- ★ **19 Flussschiffe** Selektion bester Programme auf Elbe,  
Donau, russ. Flüsse usw.

Original-Kataloge, Preise in DEM oder  
USD, Informationen, Reservationen bei:

General- resp. Hauptvertretung für die  
Schweiz:

**MCCM MASTER CRUISES AG**  
Christian Möhr (D 50)  
Bruggacherstrasse 24  
8117 Fällanden



Bordsprache  
englisch

space ratio p.P.



**World's Best Cruise Line**  
**mid-size ships**  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS CRYSTAL HARMONY\*\*\*\*\*** 51,4  
**MS CRYSTAL SYMPHONY\*\*\*\*\*** 53,1  
Die zwei grössten und grosszügigsten  
Schiffe der MCCM-Flotte, 480 Kabinen



8 Top-Class-Schiffe\*\*\*\*\* 36 bis 50  
**MS SEABOURN LEGEND,**  
**PRIDE, SPIRIT, SUN, GODDESS I+II**  
**QUEEN ELIZABETH 2, MS CARONIA**



**MS SEVEN SEAS NAVIGATOR** 61,2  
**MS PAUL GAUGUIN\*\*\*\*\*** 58,7  
**MS SONG OF FLOWER\*\*\*\*\*** 41,8  
**MS RADISSON DIAMOND\*\*\*\*\*** 57,3  
Bei Schweizer Kreuzfahrern sehr beliebt!



**World's Best Cruise Line**  
**small-size ships**  
Conde Nast Award, Nov. 99

**MS SILVER CLOUD\*\*\*\*\*** 57,1  
**MS SILVER WIND\*\*\*\*\*** 57,1  
148 Suiten, 110 mit Veranda  
**MS SILVER SHADOW\*\*\*\*\*** 64,4  
neu ab 14.9.2000  
194 Suiten, 157 mit Veranda

Tel. 01/825 20 50 · Fax 01/825 31 41 · E-mail mailbox@mccm.ch